

HANDBUCH

DEMOGRAPHIE - FITTERE GEMEINDE



AM BEISPIEL SCHÖNAU MÜHLVIERTLER ALM

Wir entwickeln gemeindenahere Formen des
„Wohnens und Zusammenlebens im Alter“

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG

SEITE 04

ARBEITSTEIL

1	ENTSCHEIDUNG	<u>SEITE 08</u>
2	INITIATOR*INNENGRUPPE	<u>SEITE 09</u>
3	THEMEN- UND SCHWERPUNKTSETZUNG	<u>SEITE 10</u>
4	UMFRAGE	<u>SEITE 12</u>
5	GRUNDLAGENINFORMATIONEN	<u>SEITE 14</u>
6	FRAGESTELLUNGEN ZU DEN THEMEN	<u>SEITE 15</u>
7	DAS KONZEPT	<u>SEITE 18</u>
8	NÄCHSTE SCHRITTE	<u>SEITE 19</u>



EINFÜHRUNG

Ausgangssituation

Auch die Region Mühlviertler Alm ist mit einer zunehmend älter werdenden Bevölkerung sowie mit Abwanderungstendenzen der jüngeren Generationen konfrontiert. In den letzten Jahren konnten durch das Modellprojekt „Lebensqualität im Alter“ vorausschauende Impulse für einen zukunftsorientierten Sozialraum gesetzt werden. Durch einen intensiven Beteiligungsprozess konnte die Bevölkerung für dieses Thema sensibilisiert werden und so wurde bereits eine Vielzahl an Maßnahmen erfolgreich umgesetzt, die in einer finanzschwachen Region auf keinen Fall selbstverständlich sind. Im Brennpunkt aller Bemühungen stehen nicht nur die Bedürfnisse der zu pflegenden Mitmenschen, sondern besonders auch jene der pflegenden Angehörigen. Dazu wurden Betreuungsformen, wie Kurzzeitpflegeplätze und dezentrale, lebensnahe Tagesbetreuung sowie Pflegeseminare aufgebaut, die die notwendigen Freiräume und Freizeiten für die pflegenden Angehörigen schaffen.



Diese intensive Beschäftigung mit dem Thema hat bewirkt, dass das Thema auch in die letzte Leaderstrategie aufgenommen wurde.

Angestrebte Resultate am Ende der Periode aus der LES 2014-2020 der MVA sind:

Die Region ist eine Demographie-fittere Region. Wir entwickeln gemeindenahere Formen des „Wohnens und Zusammenlebens im Alter“, wie z. B. Wohngruppen mit 24 h-Betreuung oder Green Care Modelle und lassen uns dabei von bestehenden Modellen und der Forschung inspirieren und unterstützen. Pflegenden Angehörigen sind durch zusätzliche Unterstützungsangebote gestärkt. Um die vielfältigen Unterstützungsangebote für ältere und kranke Menschen leicht erreichbar und schnell wirksam zu gestalten, ist es notwendig, diese miteinander zu verweben und zu koordinieren. Wir schaffen dazu nachhaltige Strukturen für Lebensqualität im Alter, die auch im Jahr 2030 eine Versorgung sicherstellen. Unsere Seniorenheime entwickeln wir weiter zu kleinregionalen Kompetenzzentren für alle Pflegefälle, sowohl stationär als auch ambulant. Dafür gilt es herauszuarbeiten, welche Aufgaben in einem solchen Kompetenzzentrum vereint werden sollen und erfüllt werden können.

Diese Ergebnisse sind nur mit vielen neuen kleinen Schritten erreichbar. Ein paar dieser neuen kleinen Schritte werden mit dem Handbuch „Demographie-fittere Mühlviertler Alm“ leichter möglich. Das Pilotprojekt in Schönau zeigt, wie man neue Wege im peripheren ländlichen Raum beschreiten kann.

... neue Wege - warum: weil ...

- wir eine „neue Kultur des Helfens“ entwickeln möchten und davon überzeugt sind, dass es nicht nur hilfebedürftige Menschen gibt - sondern es auch gerade am Land genügend Menschen gibt, die anderen helfen wollen.
- wir durch soziale Nahversorgungs-Angebote unsere Orte beleben und damit auch stärken wollen.
- wir erkennen, dass es zwischen der Pflege zu Hause und den stationären Angeboten - auch den Sozialraum der Nachbarschaft und des dörflichen Helfens gibt und dass wir diesen neu beleben wollen
- wir im professionellen Pflegebereich an personelle Grenzen stoßen und daher alle Pflegedienste (stationär, ambulant und familiär) durch koordinierte Freiwilligen-Dienste ergänzen wollen.
- die Generation 60-Plus bereits vielfach verstanden hat, dass der Generationenvertrag nicht mehr allein innerhalb der Familie funktioniert, sondern dass es dazu das „ganze Dorf“ mit all seinen Potentialen und Helfer*innen braucht.

... unser Handlungsfeld liegt zwischen der Betreuung und Pflege zu Hause und jener im Pflegeheim

Mit dem Projekt ermöglichen wir das Einüben in helfende Gemeinschaften, zeigen gute Möglichkeiten für ein neues soziales Miteinander auf, entwickeln einen Ort der Begegnung als „örtlichen Stützpunkt“ und schaffen ein Modell für gemeinschaftliches Wohnen für ältere Menschen in unseren Gemeinden.

Das Thema rund um eine Demographie-fittere Gemeinde/Region ist sehr umfangreich. Welche Bereiche können als Gemeinde bearbeitet werden? Im Rahmen des Leader-Projektes standen folgende vier Säulen im Vordergrund:



Wie können Wohnformen für ältere Menschen aussehen?

Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld (Gemeinschaftliches Wohnen)

Speziell mit zunehmendem Alter verbringen die Menschen lt. Studien immer mehr Zeit in den eigenen vier Wänden. Das Bewusstsein, in der eigenen Wohnung bzw. im eigenen Haus Vorkehrungen wie beispielsweise barrierefreie Sanitäranlagen zu installieren, ist in der Bevölkerung noch nicht verankert. Auch die Beschäftigung mit alternativen Wohnformen im Alter steht noch am Beginn.

Beispiele für Wohnformen: Adaptierung der eigenen vier Wände; Hausgemeinschaft (Aufnahme einer zweiten Partei in das eigene Haus); unterschiedliche Formen des gemeinschaftlichen Wohnens; Generationenwohnen; Betreutes Wohnen; Wohngemeinschaften; Alten- oder Seniorenheime,...

Wo können sich Jung und Alt treffen? Handlungsfeld Soziale Einbindung (Ort der Begegnung)

Unter sozialer Einbindung wird das Ausmaß verstanden, in dem Menschen in Kontakt zu ihrem gesellschaftlichen Umfeld stehen. Je intensiver zwischenmenschliche Beziehungen gepflegt werden, desto stärker wird die soziale Einbindung wahrgenommen. Gute soziale Einbindungen beugen der Einsamkeit vor. Beispiele von Begegnungsmöglichkeiten: Nachbarschaft, Pensionistenverband, Seniorenbund, pfarrliche Angebote, Zeitbank 55+, organisierte Besuchsdienste, organisierte Mittagstische, SelbA-Gruppen,...

Wie können ältere Menschen betreut werden? Handlungsfeld Gesundheit, Pflege & Betreuung (Tagesbetreuungsangebote)

Damit ein langfristiger Verbleib älterer Menschen in ihrer Wohnung und in ihrer Gemeinde gewährleistet wird, ist eine quartiersbezogene Ausstattung mit Serviceangeboten in den Bereichen Gesundheit, Pflege und Betreuung notwendig. Die medizinische Versorgung übernehmen praktische Ärzte. Ebenso sind Fachärzte für Zahn- Mund- und Kieferheilkunde in der Region vertreten.

Beispiele von Betreuungsangeboten: stationäre Kurzzeit Betreuung und Pflege, mobile Betreuung und Pflege, Tagesbetreuung, Selbsthilfegruppen, Unterstützung für pflegende Angehörige, Schulungen und Vorträge in Zusammenarbeit mit der Gesunden Gemeinde und Unterstützung durch die Sozialberatung,...

Wie können ältere Menschen mobil sein und bleiben?

Handlungsfeld Mobilität

Die gesamte Region MvA ist ländlich strukturiert. Somit stellen die Lage der Wohnung bzw. des Hauses und der Anschluss an den öffentlichen Verkehr für den langen Verbleib in der Wohnung ein wesentliches Kriterium dar. Mobil zu sein bedeutet zum Einen sichere Versorgung und zum Anderen die Möglichkeit am gesellschaftlichen Leben teil zu haben.

Beispiele für Mobilität: eigenes Auto (Unterstützung durch Fahr-sicherheitstrainings), Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, Taxis, organisierter Fahrdienst in Zusammenarbeit mit dem Verein Zeitbank 55+ oder sonstigen Gruppierungen, Dorfmobil und andere Formen des Carsharing, Mitfahrbörse, ...

Dieses Handbuch entstand im Rahmen eines Leader Projektes in der Gemeinde Schönau in Zusammenarbeit mit der SPES Zukunftsakademie. Schönau wurde auf dem Weg zu einer demographie-fitteren Gemeinde begleitet. Wie kann man sich als Gemeinde auch auf diesen Weg machen? Das Handbuch gibt zuerst einen Einblick, welche Bereiche beim Thema Wohnen und Leben im Alter auftauchen können. Dann geht es gleich ans Arbeiten. In acht Schritten begleitet das Handbuch durch den Prozess. Dabei beinhaltet jeder dieser acht Schritte eine Erklärung und einen Arbeitsauftrag für die Gemeinde. Ebenfalls gibt es immer die Möglichkeit einen Einblick in die Ergebnisse aus dem Prozess von Schönau zu bekommen – wie haben sie diesen Schritt umgesetzt? Die Ergebnisse von Schönau sind als extra Beilagen verfügbar und befinden sich am Ende dieses Dokumentes. Das Handbuch soll als Hilfestellung dienen, wie so ein Prozess in Richtung „demographie-fitte Gemeinde“ ablaufen kann. Jede Gemeinde hat andere Voraussetzungen und bereits unterschiedliche Vorarbeiten geleistet, die acht Schritte sind daher eine Orientierung und können flexibel an Ihre Gemeinde angepasst werden.

Bei Fragen zum Prozess oder zu den Rechercheergebnissen, kann gerne Kontakt aufgenommen werden:

Verband Mühlviertler Alm
Leader Management
Kurt Prandstetter MBA
Markt 19, 4273 Unterweißenbach
Mobil: 0681/202 791 62
Mail: k.prandstetter@muehlviertleralm.at
www.muehlviertleralm.at

Haben Sie Lust bekommen Ihre Demographie-fittere Gemeinde weiter zu denken? Dann starten Sie gleich mit Punkt 1. Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen!

HANDBUCH - ARBEITSTEIL





Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus



1 ENTSCHEIDUNG

GENERATIONENVERTRAG UND EIGENVERANTWORTUNG - VON EINEM „VERSORGENDEN“ ZU EINEM „MITSORGENDEN“ GEMEINWESEN

Bevor der Prozess gestartet wird, braucht es eine bewusste Entscheidung der Gemeinde, dass sie die Frage nach dem Wohnen und Zusammenleben im Alter bewusst bearbeiten möchte. Diese Entscheidung ist der erste Schritt in einem längeren Prozess.

Ziel ist es, die Lebensqualität im Alter in der ländlichen Region MVA zu erhalten bzw. zu steigern. Es soll den Herausforderungen der demografischen Entwicklung aktiv begegnet werden. Die Vision lautet: „Von einer versorgten zu einer „mitsorgenden“ Gesellschaft.“ In der Region/Gemeinde soll der demografische Wandel und die damit einhergehenden Herausforderungen beim Wohnen, beim sozialen Miteinander, in der Betreuung und Pflege und in der Mobilität als Chance für eine neue Kultur des Miteinanders gesehen werden.

Der Begriff „Lebensqualität im Alter“ beinhaltet auch, ...

- ... wie bei uns im Ort die Menschen wohnen können. Wir schauen uns die aktuellen Wohnformen an und beschäftigen uns mit neuen Modellen.
- ... wie bei uns im Ort die Menschen Begegnungsmöglichkeiten vorfinden. Wir schauen uns das soziale Mit-

einander an und stellen uns die Frage, ob es Modelle gibt, die bei uns fehlen.

- ... wie die „Pflege und Betreuung“ organisiert und durchgeführt wird. Pflege und Betreuung gewinnen zunehmend an Bedeutung und haben einen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft. Es berührt sehr viele Menschen sowohl als Betroffene, Angehörige, Nachbarn und Mitmenschen als auch als Steuerzahler.
- ... wie bei uns im Ort die Menschen Mobilitätsangebote vorfinden. Was gibt es aktuell bei uns, wo gibt es Lücken, die geschlossen werden sollten?

Mit einer breiten Bürgerbeteiligung sollen die Bedürfnisse in der Region/Gemeinde eruiert werden, um passende Strukturen aufzubauen. Dabei sollen die Erkenntnisse aus bestehenden Modellen je nach Bedarf an die Situationen vor Ort angepasst und berücksichtigt werden oder aber auch neue Ansätze Anwendung finden.

In manchen Fällen starten solche Projekte zuerst auf Basis einer Initiator*innengruppe!

Arbeitsauftrag

Entscheidet euch als Gemeinde bewusst dafür, dieses Projekt zu starten und verfasst eine Vision, wie ihr in Zukunft zusammenleben möchtet!

Weiterführende Unterlage aus dem Prozess in Schönau
Siehe [BEILAGE 4, Punkt 1](#) - Zusammenfassung Ergebnis Schönau



2 INITIATOR*INNENGRUPPE

WIR BRENNEN FÜR DAS THEMA!

Auf der einen Seite braucht es eine klare Entscheidung von der Gemeinde, so ein Projekt zu starten, auf der anderen Seite braucht es auch eine initiative Gruppe, die sich gemeinsam dem Thema annimmt und das Projekt vorantreibt. Diese Gruppe gibt dem Projekt Energie und genügend Schub, damit es in großen Schritten Richtung Umsetzung gehen kann. Wenn die Gemeindeverantwortlichen die Grundsatzentscheidung für so einen Prozess nicht treffen können, weil sie nicht an einer Vision für diese Themen arbeiten wollen, dann kann es auch umgekehrt sein, dass die Initiator*innengruppe eine Vision erarbeitet und der Gemeinderat beschließt, dass die Gruppe im Prozess vorangehen soll.

Arbeitsauftrag

Findet Menschen in eurer Gemeinde, die sich für das Thema begeistern! Bindet sie gleich von Anfang an in den Prozess mit ein und plant mit ihnen gemeinsam die nächsten Schritte!

Weiterführende Unterlage aus dem Prozess in Schönau
Siehe BEILAGE 4, Punkt 2 - Zusammenfassung Ergebnis Schönau



3 THEMEN & SCHWERPUNKTSETZUNG

WIR WOLLEN UNS VOR ALLEM MIT DIESEM BEREICH BEFASSEN!

Der Themenbereich Wohnen und Leben im Alter ist sehr umfangreich und die Bedarfe sehen auch in jeder Gemeinde anders aus. Alles auf einmal zu bearbeiten, kann überfordern und ist auch nicht immer notwendig. Wichtig ist es daher, sich als Gemeinde und Initiator*innengruppe die Frage zu stellen, wo gibt es die meiste Energie? Wo möchten wir unbedingt etwas weiterbringen? Vielleicht gibt es schon spannende Wohnmöglichkeiten für ältere Menschen in eurer Gemeinde, aber noch keine Möglich-

keit, sich tagsüber zu treffen oder an einer Tagesbetreuung teilzunehmen? Die Schwerpunkte können sich im Laufe des Prozesses auch verändern, aber für den Start ist eine Schwerpunktsetzung durchaus sinnvoll. Baut euch einen ideellen Unterstützerkreis auf, mit dem ihr als Initiator*innengruppe eure Überlegungen reflektieren könnt. Eine Idee wäre auch die Abhaltung von Dorfabenden, um die Themen und Bedürfnisse der Menschen klarer formulieren zu können.

Arbeitsauftrag

Entscheidet euch als Gemeinde und Initiator*innengruppe für einen oder vielleicht auch mehrere Bereiche, mit denen ihr starten möchtet!

Weiterführende Unterlage aus dem Prozess in Schönau
Siehe BEILAGE 4, Punkt 3 - Zusammenfassung Ergebnis Schönau





4 UMFRAGE

BEWUSSTSEIN FÜRS THEMA SCHAFFEN!

Bis jetzt haben vor allem die Gemeinde und die Initiator*innengruppe am Projekt mitgearbeitet. Wie können wir auch die gesamte Bevölkerung gut einbinden und Bewusstsein für das Thema schaffen? Mit einer Umfrage können viele Menschen erreicht werden und durch die Fragen werden sie angeregt, sich mit dem Thema Wohnen und Leben im Alter zu befassen. Es geht auch darum, ein Stimmungsbild abzuholen und zu sehen, wo es Bedarfe gibt und was bereits gut funktioniert. Ideal ist es, wenn man sich dafür an eine Universität, FH oder an ein Umfrageinstitut wendet, damit zuerst an den Forschungsfragen gearbeitet wird und diese geklärt werden und darauf aufbauend die Umfrage formuliert wird.

Arbeitsauftrag

Kontaktiert eine Universität, FH oder Umfrageinstitut in eurer Nähe. Erstellt gemeinsam die Forschungsfragen und beantwortet diese. Dann formuliert ihr gemeinsam eine Umfrage rund um die Themen Wohnen und Leben im Alter. Diese könnt ihr ausgedruckt an die Bevölkerung verteilen oder online verschicken.

Die Gemeinde Schönau hat die Umfrage in Kooperation mit der Johannes-Kepler-Universität – Dr. Alfred Grausgruber, Abteilung für empirische Sozialforschung durchgeführt. In Schönau hat es bereits eine Initiator*innengruppe gegeben, die ein Anliegen hatte: ein Modell (Haus) integratives Wohnen im Alter zu errichten. Es war aber unklar, wie die Bevölkerung dazu steht. Deshalb wurde eine Umfrage beschlossen. Die „Forschungsfragen/Hauptanliegen“ waren zu erfahren:

1. Wie ist die Meinung zum Konzept?
2. Welche Voraussetzungen/Rahmenbedingungen sind dabei zu beachten?
3. Wie ist die Haltung zur gegenwärtigen Versorgungssituation von älteren Menschen und welche Einstellungen bestehen dazu?

Ausgehend von diesen „Forschungsfragen“ wurden dann die Fragebogenfragen entwickelt. Hier die verwendeten Fragen: (gelb markiert sind jene Fragen, die sie dann auch in der Zusammenfassung der Auswertung der Fragebogenaktion wiederfinden)

1. Sind Sie in Schönau geboren oder sind Sie nach Schönau i.M. zugezogen?
2. Wie lange leben Sie schon in Schönau i.M.?
3. In welchem Bereich des Gemeindegebietes in Schönau i.M. wohnen Sie?
4. In welcher Lebenssituation befinden Sie sich gegenwärtig: Sind Sie derzeit

5. Wenn Sie erwerbstätig bzw. in Ausbildung sind: Wie lange brauchen Sie, um von Zuhause bis zu Ihrer Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte zu kommen?
6. **Wie schätzen Sie den sozialen Zusammenhalt in Schönau i.M. insgesamt ein?**
7. **Und wie schätzen Sie den sozialen Zusammenhalt in Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft ein?**
8. Wenn Sie die Möglichkeit hätten, in einem anderen Ort oder in einer anderen Gemeinde zu wohnen: Würden Sie in Schönau i.M. bleiben oder würden Sie wegziehen?
9. Bei welchen der angeführten Vereine bzw. sonstigen Gruppierungen in Schönau i.M. sind Sie aktives Mitglied, d.h. Sie arbeiten auch bei Vereinsaktivitäten mit?
10. Wie oft arbeiten Sie bei Veranstaltungen und Aktivitäten in Schönau i.M. freiwillig mit?
11. Ist ein ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement für Sie ein wichtiger Teil Ihres Lebens oder spielt das in Ihrem Leben keine wichtige Rolle? Würden Sie sagen, es ist für Sie ...
12. Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt? Mit Haushalt ist eine eigene „wirtschaftliche Einheit“ gemeint, die z.B.: für sich selber sorgt, kocht, etc. Wenn zwei Generationen in eigenen Wohnungen am selben Hof oder in einem Gebäude wohnen, sind dies zwei Haushalte!
13. Wie viele Personen im Haushalt sind davon unter 6 Jahren?
14. Wie viele Personen im Haushalt sind zw. 6 und 15 Jahren?
15. Wie viele Personen im Haushalt sind davon über 60 Jahren?
16. Haben Sie persönlich kranke und/oder pflegebedürftige Personen im Haushalt zu betreuen?
17. **Wenn Sie mal Hilfe brauchen, z.B. bei kleineren Besorgungen oder der Betreuung von Kindern: Gibt es da Personen, an die Sie sich ohne Probleme wenden können oder gibt es da niemand?**
18. Gibt es umgekehrt Personen außerhalb Ihres Haushalts, denen Sie selbst regelmäßig oder gelegentlich helfen, z.B. bei kleineren Besorgungen oder bei der Betreuung von Kindern?
19. Welche der folgenden Angebote und Dienstleistungen für ältere Personen in Schönau i.M. sind Ihnen bekannt und welche haben Sie davon bereits genutzt?
20. **Welche der folgenden Dienste würden Sie gerne in Anspruch nehmen?**
21. Und welche Hilfsangebote fehlen Ihrer Meinung nach in Schönau i.M.?
22. **Wie beurteilen Sie die nachbarschaftliche Unterstützung in Schönau i.M.?**
23. Sind Sie zurzeit in der Lage, den Haushalt selbstständig zu erledigen oder brauchen Sie Unterstützung?
24. Sind Sie zurzeit pflegebedürftig und brauchen Sie Unterstützung?
25. Wie schätzen Sie Ihre Wohnsituation für den Fall, dass Sie stark gehbehindert oder pflegebedürftig sind, ein?
26. Wo soll Ihrer Meinung nach Pflege und Betreuung von pflegebedürftigen Menschen erfolgen?
27. Könnten Sie sich vorstellen, im Alter woanders zu wohnen oder wollen Sie unbedingt immer im Haus bleiben, wo Sie jetzt sind?

28. Nehmen wir an, Sie kommen in Ihrer Wohnung nicht mehr alleine zurecht. Im Folgenden werden ein paar Möglichkeiten aufgezeigt, wie man im Alter leben kann. Bitte geben Sie jeweils an, ob Sie sehr oder eher wünschenswert bzw. eher wenig oder gar nicht wünschenswert wären.
29. **Wie würden Sie im Alter am liebsten Wohnen? In einer Umgebung, die stark durchmischt ist – also Junge, Alte, Familien, Alleinstehende usw. – oder ist Ihnen eine Umgebung lieber, in welcher die Personen aus Ihrer Altersgruppe leben?“**
30. **Wenn Sie an das Wohnen im Alter denken: Was ist für Sie wichtig bzw. unwichtig?**
31. Bitte geben Sie jeweils an, ob die folgenden Aussagen für sie voll zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen bzw. gar nicht zutreffen.
32. Wie wichtig bzw. unwichtig ist es für Sie, dass sich die Gemeinde Schönau i.M. mit den Herausforderungen eines gemeinschaftlichen Lebens im Alter beschäftigt?
33. Wie wichtig bzw. unwichtig sind Ihrer Meinung nach Projekte für ältere Generationen(60+) in Schönau i.M. ?
34. **Seitens der Projektinitiative „Integriertes Leben im Alter in der Gemeinde Schönau“ gibt es die Zielsetzung in Schönau ein Haus zu errichten, wo einerseits ältere Menschen und Menschen mit Hilfebedarf an bestimmten Tagen oder Halbtagen unter Betreuungsaufsicht ein Leben in Gemeinschaft mit anderen ermöglicht wird. Andererseits soll dieses Angebot aber auch zur Entlastung der „pflegenden Angehörigen“ dienen. Für wie wichtig erachten Sie das Angebot einer Tagesbetreuung für unsere Gemeinde?**
35. **Dieses Haus soll darüber hinaus auch im Sinne einer ergänzenden Nutzung der Räumlichkeiten ein Ort der Begegnung für alle Schönauerinnen und Schönauer sein: etwa in den Bereichen: Gesundheit, Kultur, Soziales, Spiritualität: einfache Begegnungen in Kleingruppen, Vorträge, Buch und Filmgespräche, pflegende Angehörige, Erinnerungsarbeit, aktuelles Zeitgeschehen, Fitnessübungen, kreative Tätigkeiten (malen, garteln, zeichnen,...). Dieses Haus wollen wir „Haus der Begegnung“ nennen. Für wie wichtig finden Sie diese ergänzende Nutzungsmöglichkeiten eines solchen Hauses für unsere Gemeinde?**
36. **Könnten Sie sich vorstellen im „Haus der Begegnung“ unter entsprechenden geregelten Bedingungen freiwillige Dienste zu übernehmen?**
37. **Wenn Sie bereit sind, freiwillige Dienste zu übernehmen: In welcher Form würden Sie sich gerne beteiligen bzw. das Projekt unterstützen?**
38. Soll es für Benutzerinnen und Benutzer der Tagesbetreuung im „Haus der Begegnung“ Transportdienste von zu Hause zur Tagesbetreuung und wieder zurückgeben oder nicht?
39. **Wie soll der Betrieb der Tagesbetreuung im „Haus der Begegnung“ sichergestellt werden?**
40. Als weitere Zielsetzung der Projektinitiative ist die Schaffung von Wohnungen für ältere Menschen angedacht.

Dieses Haus nennen wir „Haus für gemeinschaftliches Wohnen“ und es soll 8 bis 12 alters- und behindertengerechte Wohneinheiten umfassen. Vorsorglich gedacht auch im Sinne eines „Betreuten und betreibbaren Wohnens“. Für wie wichtig erachten Sie die Errichtung solcher Wohneinheiten für unsere Gemeinde?

41. Das „Haus für gemeinschaftliches Wohnen“ soll verschiedene Möglichkeiten des Wohnens und Lebens im Alter im Alltag ermöglichen. Welche der angeführten Möglichkeiten wären Ihnen sehr oder eher wichtig bzw. eher oder völlig unwichtig?
42. **Angenommen, das „Haus für gemeinschaftliches Wohnen“ wird in ca. 2 bis 3 Jahren bezugsfertig: Hätten Sie Interesse, sich für so eine Wohnung anzumelden?**
43. Wie gut oder schlecht fühlen Sie sich über die Projektideen „Haus der Begegnung“ bzw. „Haus für gemeinschaftliches Wohnen“ informiert?



Bitte geben Sie zum Abschluss noch ein paar soziodemografische Merkmale bekannt:

44. Ihr Geschlecht:
 45. In welcher Altersgruppe befinden Sie sich?
 46. Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie?
 47. Ihr Familienstand:

Herzlichen Dank für Ihre Mühe und Ihre Mitarbeit!

Die Ergebnisse werden dann anonym ausgewertet und die wichtigsten Punkte zusammengefasst. Diese Ergebnisse teilt ihr dann am besten in größerer Runde mit der Bevölkerung und seht euch an, ob die Schwerpunktsetzung bestätigt wird oder abgeändert werden sollte. Nutzt diese Gelegenheit, um neue Menschen mit ins Team zu holen, sie in Arbeitsgruppen an Teilbereichen mitarbeiten zu lassen, etc.

Weiterführende Unterlage aus dem Prozess in Schönau
 Siehe **BEILAGE 2** - Ergebnis Umfrage Schönau – in der Zusammenfassung sind die fett geschriebenen Fragen dargestellt

5 GRUNDLAGEN- INFORMATIONEN

WENN WIR UNS GENAUER MIT DEN THEMEN BEFASSEN, BRAUCHEN WIR VERSCHIEDENE GRUNDLAGENINFOS

Damit die Fragestellungen im nächsten Punkt gut bearbeitet werden können, ist es wichtig vorher Grundlageninfos zu konsumieren um dann nicht bei jedem Punkt stehen bleiben zu müssen. Durch die Bearbeitung der Grundlageninfos zu den vier Säulen, weiß man, in welchem Rahmen man sich in der Diskussion bewegen kann und es können realistischere Ziele erarbeitet werden. Die Grundlageninfos sind so strukturiert, wie sie auch im nächsten Kapitel gebraucht werden. Die vier Säulen kommen untereinander vor. Themensignale helfen jene Infos zu erkennen, die für unsere Schwerpunkte hilfreich sind.

Achtung: All diese Daten wurden zwischen Ende 2020 und Anfang 2021 erhoben und müssen vor einer Umsetzung nachkontrolliert werden. Sie zeigen auf um welche unterschiedlichen Themen es dabei geht.

Arbeitsauftrag

In der Beilage findet ihr sehr umfangreiche Grundlageninformation. Versucht diese Informationen so zu verwenden, dass ihr euch die von euch entschiedenen Säulen (Gemeinschaftliches Wohnen, Ort der Begegnung, Tagesbetreuung oder Mobilität) zu Gemüte führt und euch jene Rahmen notiert, die für die Beantwortung der weiteren Fragestellungen relevant sind.

Weiterführende Unterlagen aus dem Prozess in Schönau
Siehe [BEILAGE 1 - Grundlagenwissen](#)

Zu folgenden Bereichen, wurden bereits Grundlageninformationen erarbeitet:

- 0.** Analysedaten
- I.** Einbringen von Wissen und von Beispielen aus anderen Gemeinden
- II.** Fachliche, inhaltliche Vertiefungen
- III.** Personelle Fragen: Projektplanung, Errichtung, Betrieb, Helfer*innen und Mitarbeiter*innenpool
- IV.** Rechtliche Fragen: Rechtsform und Trägerschaft
- V.** Standort- und architektonische Fragen
- VI.** Wirtschaftliche Fragen: Bau- Betriebs- und Personalkosten zur Machbarkeit



6 FRAGESTELLUNGEN ZU DEN THEMEN

WIR BEFASSEN UNS GENAUER MIT DEM THEMA!

Damit das Projekt auch in eine Umsetzung kommen kann, ist es wichtig, sich zuerst umfassend mit den einzelnen Teilbereichen auseinanderzusetzen. Zu Beginn steht die Frage, was es bereits in der Gemeinde oder der Region gibt und welche Beispiele aus anderen Gemeinden bereits bekannt sind. Danach geht es in die fachliche und inhaltliche Vertiefung. Personelle, rechtliche, Standort und architektonische und wirtschaftliche Fragen müssen ebenfalls geklärt werden. Und am Ende steht noch die Frage nach der betriebswirtschaftlichen Machbarkeit, welche sich auch aus den Recherchen der oben genannten Punkte ergibt.

Arbeitsauftrag

Untenstehend findet ihr einen sehr umfangreichen Fragenkatalog. Versucht diese Fragen so ausführlich wie möglich für eure Teilbereiche (Gemeinschaftliches Wohnen, Ort der Begegnung, Tagesbetreuung oder Mobilität) zu beantworten. Im Prozess mit Schönau wurden bereits sehr viele Themen recherchiert, diese können gerne auf die eigene Gemeinde übertragen werden. Die Ergebnisse dazu findet ihr in Beilage 3.

0. Analysedaten

- Was haben wir bereits an Begegnungsmöglichkeiten, Wohnmöglichkeiten, Betreuungsmöglichkeiten und Mobilitätsmöglichkeiten für ältere Menschen?
 - Im Ort? Was wird gut angenommen? Was nicht so gut?
 - In der MVA? Was wird gut angenommen? Was nicht so gut?

I. Einbringen von Wissen und von Beispielen aus anderen Gemeinden

- Welche positiven Beispiele aus anderen Orten oder Regionen kennen wir?

II. Fachliche, inhaltliche Vertiefungen

- Was fehlt uns im Ort / in der Region?
- Beschreiben Sie das attraktive Angebot – was soll konkret angeboten werden?
- Wie schaffen wir einen Treffpunkt für alle? Wie ermöglichen wir eine Begegnung der Generationen?
- Wer kommt als primäre Zielgruppe in Frage?
- Welche Leistungen können in den einzelnen Bereichen konkret angeboten werden?
- Wer kann haushaltsnahe Dienstleistungen anbieten und wie werden diese Leistungen vermittelt oder aufgebaut?



- Wie ist es zu schaffen, dass man möglichst viele Bürger*innen für den Aufbau der Unterstützungsstrukturen gewinnt?
- Wie ist es zu schaffen, dass die Angebote auch angenommen werden?
- Wie kann man bestehende Angebote und Aktivitäten (z.B. Zeitbank, Besuchsdienste, Car-Sharing etc.) mit neuen Bedarfen im jeweiligen Bereich verknüpfen?
- Wen sollten wir schon frühzeitig mit ins Boot holen? Welche Partner*innen brauchen wir?

Beim Thema Mobilität zusätzlich:

- „Wenn ich an mich und meine mobile Zukunft denke, wünsche ich mir...“
- „Dafür brauche ich/brauchen wir als Gemeinde/Region MVA...“
- „Diese Kriterien sind mir dabei besonders wichtig...“ (z.B. geringe Kosten, Verfügbarkeit, Pünktlichkeit...)

III. Personelle Fragen: Projektplanung, Errichtung, Betrieb, Helfer*innen und Mitarbeiter*innenpool

In diesem Schritt ist es wichtig, den Personenbedarf dazustellen, der nötig ist, um solche Projekte zu planen, umzusetzen und zu betreiben. Ein Leistungskatalog wird als Ergebnis jene notwendigen Tätigkeiten beschreiben, die von ehrenamtlichen bzw. von angestellten Mitarbeiter*innen erbracht werden sollen. Dieser Leistungskatalog ist die Basis für die Berechnung der Personalkosten.

- Erstellung eines Leistungskataloges der notwendigen Tätigkeiten
- Wie sollen die Bedingungen für Menschen sein, die mithelfen möchten?
- Welche Qualifizierung sollten die Mitarbeiter*innen haben und wer bietet diese Qualifizierung an?
- Welche Qualifizierung sollten die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen haben?
- Was darf die Hausgemeinschaft tun – was ist der professionellen Pflege vorbehalten?
- Welche Aufgaben übernehmen die Ehrenamtlichen?
- Welchen Versicherungsschutz braucht es?

IV. Rechtliche Fragen: Rechtsform und Trägerschaft

Ziel ist es, Rechtsformen aufzuzeigen, die eine größtmögliche Mitwirkung möglichst vieler Bürger*innen zulässt. Es gilt zu klären, welche Aufgaben dem Errichter, dem Träger und dem Betreiber der entwickelten Angebote zukommen. Als Ergebnis liegt ein Errichter-, Träger- und Betreiberkonzept mit Varianten vor. Es gilt zudem zu prüfen, welche rechtlichen Voraussetzungen für diese drei Aufgabenbereiche nötig sind.

- Welche rechtlichen Fragen haben wir?
- Wer ist der Errichter? / Wer der Träger? / Wer der Betreiber?
- Verantwortlichkeit: Wer entscheidet was?
- Wer ist für die Koordination des Projektes zuständig?

Beim Thema gemeinschaftliches Wohnen zusätzlich:

- Wer managet die Wohnungen?

Beim Thema Mobilität zusätzlich:

- Wer könnte Fahrdienste für ältere Menschen anbieten oder aufbauen?
- Gibt es die Möglichkeit von Sozialbeiträgen für Haushalte, der von Gemeinden verbindlich eingehoben wird (ähnlich SMB) und zweckgebunden für Mobilitätsbedürfnisse der Zielgruppe verwendet wird?
- Wie genau funktioniert „Essen auf Rädern“ mit Privatpersonen als Fahrer*innen + eigener PKW? Kann man das adaptieren?

V. Standort- und architektonische Fragen

Um eine realistische Kostenschätzung für so ein Objekt zu erhalten, müssen viele bauliche Parameter geklärt sein: Raum- und Flächenbedarf, Raumnutzung mit besonderem Augenmerk auf die Mehrfachnutzungen der Allgemeinflächen, geforderte bzw. erwünschte Raumqualitäten.

- Welche räumlichen Voraussetzungen haben der Ort der Begegnung, die Tagesbetreuung und das gemeinschaftliche Wohnen und welche Qualitäten sollen diese Räume haben? Wichtig: besonderes Augenmerk auf die Mehrfachnutzung der Allgemein-Flächen legen.
- Gibt es bestehende Räumlichkeiten, die genutzt werden könnten? Wenn ja, was müssten die Voraussetzungen sein, damit diese Räume für unsere Anliegen besser genutzt werden könnten?
- Wie sollen die Bedingungen für die Raumnutzung / Miete sein?
- Wer darf / sollte den Raum nutzen?
- Wie kann die Raumnutzung ganz einfach ermöglicht werden? (Schlüssel, Terminplan, etc.)

Beim Thema gemeinschaftliches Wohnen zusätzlich:

- Welche Wohnungsgrößen sollen angeboten werden?
- Welche Qualitäten sollen das Gebäude und die Wohnungen bieten?
- Welche Leistungen werden hier angeboten? In den Wohnungen, im Gemeinschaftsraum, im Raum für Betreuung? Welche Zusatzangebote gibt es?

VI. Wirtschaftliche Fragen: Bau- Betriebs- und Personalkosten zur Machbarkeit

Wir klären hier erstens den Kostenbedarf (Bau- Betriebs- und Personalkosten) sowie zweitens die Finanzierung dieser Kosten für den Aufbau sowie für den laufenden Betrieb. Ergebnis dieses Projektteils ist es, eine realistische Machbarkeitsrechnung vorzulegen. Auch hier werden die nötigen Variablen definiert unter der Bedachtnahme, dass die Variablen für alle Gemeinden gerechnet werden können und diese Variablen werden für Schönau durchgerechnet.

- Was sind zumutbare Kosten pro Person?
- Wie hoch sind die üblichen Mietkosten?

- Wie kann das Wohnen leistbar sein? Welche Förderungen und andere Finanzierungsmöglichkeiten gibt es?

Beim Thema Tagesbetreuung zusätzlich:

- Was darf die Tagesbetreuung kosten? Wo liegt die finanzielle Schmerzgrenze?
- Wie viele Gäste brauchen wir in der Tagesbetreuung, damit sich das Ganze finanziell darstellen lässt?
- Gibt es die Möglichkeit eines Zuschusses für die Teilnehmenden?
- Beim Thema Mobilität zusätzlich:
- Was darf der Fahrdienst pro Fahrt kosten? Wo liegt die finanzielle Schmerzgrenze?
- Wen könnten wir als Sponsoren für das Auto / die Autos gewinnen?

VII. Beschreibung der Bau- und betriebswirtschaftlichen Machbarkeit in solchen Projekten und in Bezug auf die Leaderstrategie der Region

Diese Machbarkeitsrechnung wird für alle 4 Säulen mit Varianten erstellt. Damit wird für jede Säule einzeln errechnet, wie hoch der Bedarf an Eigenmittel bzw. an öffentlichen Mittel sein wird. Die Baukosten werden anhand von Quadratmeter-Preisen kalkuliert. Es wird ein Teil der Bautätig-

keiten in Form von möglichen Robottleistungen Ehrenamtlicher ausgewiesen.

Die Betriebskosten werden ebenfalls anhand von Quadratmeter-Richtwerten errechnet.

Die Personalkosten werden anhand des Konzeptes ebenfalls mit Variablen hinterlegt und für die einzelnen Säulen kalkuliert.

Für die Kostenaufbringung und Finanzierung werden verschiedene Variablen wie Nutzer*innen-Entgelte, Mieteinnahmen, bestehende Förderungen, gemeinschaftliche Finanzierungsmodelle (Bürger*innengenossenschaft) sowie kommunale Leistungen definiert und aufgelistet. Bei allen 4 Säulen wird ein variabler Anteil an ehrenamtlicher Arbeit mitkalkuliert.

Für Kalkulationsunterstützung stellen wir auf Anfrage geschützte Excel-Tabellen zur Verfügung.

Weiterführende Unterlage aus dem Prozess in Schönau
Siehe [BEILAGE 3 - Ergebnis Fragenkatalog Schönau](#)



7 DAS KONZEPT

DAS WOLLEN WIR VERWIRKLICHEN!

Arbeitsauftrag

Wir haben die bisherigen Schritte gründlich durchgearbeitet. Wir sind bei dieser Bearbeitung in die Breite gegangen. Jetzt muss es konkreter werden. Wir können daran gehen ein Konzept zu formulieren, das dann zur Umsetzung kommen soll. Wir können diesen Meilenstein dann auch feiern! Eine Grundstruktur, die hilfreich sein kann, zeigt, was das Konzept beinhalten soll:

1. ENTSCHEIDUNG FÜR DAS PROJEKT
2. INITIATOR*INNENGRUPPE
3. SCHWERPUNKTSETZUNG
4. UMFRAGE
5. GRUNDLAGENINFORMATIONEN
6. FRAGESTELLUNGEN ZU DEN THEMEN
7. DAS KONZEPT

EINFÜHRUNG

- A HAUS FÜR GEMEINSCHAFTLICHES WOHNEN
- B HAUS/ORT DER BEGEGNUNG
- C TAGESBETREUUNG
- D MOBILITÄT
- Q1 GEBÄUDEPLANUNG
- Q2 INTELLIGENTE ASSISTENZ
- Q3 WIRTSCHAFTLICHE PLANUNG

Weiterführende Unterlage aus dem Prozess in Schönau
Siehe [BEILAGE 4, Zusammenfassung Ergebnis Schönau](#)





8 NÄCHSTE SCHRITTE

SO GEHT ES BEI UNS WEITER!

Das Konzept liegt vor und wurde im Gemeinderat präsentiert. Jetzt gehören die Prioritäten in der Gemeinde neu geordnet und das Konzept gehört zeitlich verortet und die Zuständigkeiten gehören klar verteilt.

Arbeitsauftrag

Das Projekt ist schon sehr weit fortgeschritten, es gab eine Entscheidung, das Thema Leben und Wohnen im Alter aktiv zu bearbeiten, die Bevölkerung wurde eingebunden, es wurde umfangreich recherchiert und an den Teilbereichen gearbeitet und jetzt geht es an die Umsetzung!

Wie?

- Mit einer konkreten Planung der nächsten Schritte.
- Haltet fest, was bis wann noch zu tun ist.
- Wer arbeitet bis wann an welchem Teilbereich weiter?
- Wer muss noch miteingebunden werden?
- Welche Veranstaltungen planen wir?
- Auftragsvergabe!
- Fertigstellung und Inbetriebnahme -> Eröffnung

